

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 18

Artikel: Sommerferien im Auto [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Sommerferien im Auto.

(Fortsetzung.)

Nach Wien!

Liegt hinterm Arlenberg nicht Wien? Da wollen sie alle mit Freuden ziehn. Liegt hinter Wien nicht Budapest? Auch das wollen sie kriegen, das hungriſche Neſt? So ſangen einſtmals die Appenzeller Hirten, als ſie nach ihren ſiegreichen Kämpfen bei Bögeliſegg 1403 und am Stoß 1405 die Deſterreicher in die Flucht geſchlagen hatten. Nicht nur der ganze Thurgau, nicht nur das ganze Rheintal jubelte den neuen Freiheitshelden damals zu. Nein, es war ein Zug in die Pyren gekommen, daß ſie alle Appenzeller wollten ſyn. In Südtirol und Nordtirol bis nach Meran und Innsbruck ſchloſſen damals die geplagten Schuldenbauern einen mächtigen Bund ob dem See. Ein zweiter Schweizerbund ſchien zu erſtehen: Ein Groß-Appenzell mit dem takzenſchleckenden Bären im Wappen. Das Reich hatte leider nicht langen Beſtand; denn erobern iſt leichter als verwalten. Auch unſer Berner Benzin-Mutz rechte ſprungbereit wieder ſeine Takzen, als wir am Morgen um halb 8 Uhr von Salzburg Abſchied nahmen. Gleich aus dem Stadtbild heraus, verließen uns auch die letzten Berge, und die ſtolzen Alpen zeigten ſich hier bald nur noch als armſelige Hügelchen und Bodenwellen. Mit den Bergen aber verſchwanden auch die ſchönen Tirolerdörfer mit dem im Engadinerſtil erbauten Steinhäuſern. Wir tauchten zum erſtenmal ein ins weite Meer der oberöſterreichiſchen Ebene, fuhren wir doch der Donau entgegen. Mächtige Weizen- und Kartoffelfelder gaben uns das Geleite, und bald entdeckten wir in der Ferne den mächtigſten Strom Mitteleuropas, die Donau, umſäumt von ſaftigen Weideplätzen mit prächtigen Viehherden, die in den ruhigen Seitenarmen des Stromes ihr Morgenbad hielten. Bald waren es badende Pferde, bald im Waſſer ſtehendes Fleckvieh. Die Bauernhäuſer aber wandelten ſich in richtige Höfe, die Haus, Stall und Scheune und Schopf im Viereck um ſich gruppierten, beſchattet von Eſchen und Buchen. Nun kommt Melk in Sicht: Ein Benediktinerkloſter wie das Kloſter

Stunden ſchon erblickt man den gigantischen St. Gallen. Ein Kloſter? Nein, ein Kloſterſchloß, hoch thronend wieder einmal auf einem Bergrücken, direkt an der Donau. Auf viele Bau. Kein Wunder, daß dieſes Kirchenſchloß auch Napoleon I. diente als Quartier, als er ſeine Armee über die Donau überzuſetzen hatte im Krieg gegen Deſterreich. Heute iſt Melk eine Kloſterſchule und enthält wertvolle Handſchriften, die erſten handgeſchriebenen Bücher in Europa. Von der Terrasse aus hat man einen unvergleichlichen Ausblick donauauf- und donauabwärts, ſo daß man nur ungerne von dieſem Punkt aus Abſchied nimmt. Wir aber wenden uns direkt öſtlich und nähern uns dem Wienerwald. Das iſt nun recht welliges Land; bildet doch der Wienerwald den Ausklang der Alpenwelt. Wieder baut die Bundesregierung auf, und der Weg nach Wien wird für uns eine ewige Berg- und Talbahnfahrt. Es mutet einem komiſch an, wenn irgend an einem Apfelbaum auf roher Holztafel mit Farbkreide flüchtig hingefchrieben ſteht: „Weg nach Wien!“ Erſt kurz vor Wien kamen wir endlich auf die geteerte, glatte Heerſtraße, und bald ſahen wir vor lauter Häuſern die Stadt nicht. Erſt als wir in der Mariahilferſtraße die erſten Straßenbahnen entdeckten, merkten wir, daß wir Deſterreichs Hauptſtadt erreicht hatten.

Zur Unterhaltung

Das Zauberkämpchen.

Von Hans Gfeller.

Der Geißenpeter liegt auf dem Rücken, ſtreckt alle Viere von ſich und guckt in die weißen Wolken, die da am blauen Himmel davonſegeln. Seine Geißen, bei zwei Duſend, weiden friedlich neben ihm. Ab und zu hebt Peter den Kopf und zählt ſeine Herde. So auch jezt. Plötzlich ſpringt er auf die Füße und ruft:

„Gemſi, wo biſt du?“

Gemſi iſt die braune Ziege ſeines Vaters. Peter ſchaut um ſich, nach vorne, nach hinten, nach links und nach rechts und nach oben. Wichtig, dort oben auf einem Felsband ſteht das Leckermaul und naſcht von den ſaftigen Kräutern.

„Na, wart — ich will dir! Kommſt herunter oder nicht?“ ſchreit der Peter.